

Die lange Nacht!

Scheinwerferlicht und Leuchtraketen.

Dazwischen dröhnen krepierende Minen
und donnernd springt über Berge her
das Brüllen der Geschütze.

In strauchlos zerklüftetem Gange ruhten sie sich aus.
Nun wagt sich wieder in nächtliche Stille
das Klirren der Schaufeln
und das dumpfe Aufschlagen der Krampen.

In das Dunkel der Erde wühlen sie sich ein;
mannstief, übermannstief, immer tiefer. Und der Streifen
nachtschwarzen Himmels
wird schmaler und schmaler über ihnen,
als wüchse die Erde über ihren Köpfen zusammen.

Hunderte Meilen weit durchfurchen sie so das Antlitz der
Heimat.

Und jenseits des Tales, ein paar hundert Schritte drüben nur
ziehen die Feinde die gleiche Linie nach:
Ebenso weit, ebenso heimlich und ebenso tief wie wir.
Und das Klirren der Schaufeln und das Aufschlagen der
Krampen

läuft durch die Nacht: herüber und hinüber.

So verkriecht sich der Mensch um des Menschen willen in
Staub und Finsternis.

Wagt nicht, dem Bruder von drüben des Tags zu begegnen.
Ihm in das Aug', in die Seele zu sehen hat er verlernt.
Nacht ist sein Leben, Nacht sein Fühlen, Nacht sein ganzes
Lun...

Horch: Pfiff nicht eine Kugel über die Köpfe hinweg?
Und ein Maschinengewehr rattert schon furchtbaren Lalt.

Gingesehen von drüben! Sie schießen auf uns!
Und die Köpfe fahren hinunter, die Werkzeuge ruhn.
Rote Schrapnelle heulen heran, hungernde Schakale,
hungernd nach Menschenfleisch!

Da gibt's kein Zögern mehr. Arbeit einstellen! Einrücken!
Und in die Finsternis ihrer Erdhöhlen kriechen sie wieder
zurück,

warten der neuen Nacht, immer neuer Nacht,
denn Nacht ist ihr Leben, Nacht ihr Fühlen, Nacht ihr
ganzes Lun.

Hans Donheiser (im Felde).